

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 218 (1945)

Artikel: Füsiliere Herzog
Autor: Wiederkehr, Waldemar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Füsilier Herzog

Fröhliches aus dem Soldatenleben
von Waldemar Wiederkehr

Wie wäre das militärische Leben manchmal trostlos, wenn es keinen Humor gäbe! Aber — Gott sei Dank — es hat jede Kompanie ihren Humor. Er gehört zum Leben einer Kompanie wie der Spatz in die Suppe. Fehlt er einmal, so stimmt etwas nicht. Hat aber eine Kompanie einmal zuviel Humor, dann ist es ebenfalls verdächtig, es steht der Urlaub vor der Türe oder gar die Entlassung.

Es gibt in einer Kompanie verschiedene Humoristen. Da gibt es einmal die Witzerzähler, und unter ihnen wieder recht verschiedene. Ich denke hier an jene, die stundenlang Witze herunterplappern können, ohne zu ermüden. Sie haben diese längst auswendig gelernt aus Zeitschriften und Büchern. Dann gibt es aber auch solche, die gelegentlich selber einen Witz erfinden können. Das sind die Produktiven. Dann gibt es aber auch noch andere Humoristen, es sind diejenigen, die jeder Situation eine humorvolle Seite abgewinnen können. Das sind die Königlichen, die Unbezahlbaren. Sie geben einer Kompanie den frohen Ton, wenn sie verärgert worden ist oder nach einem Marsch müd und schlapp im Grase liegt.

Unser Füsilier Herzog gehört zum Beispiel zu diesem Typ Humoristen. Und weil er sich im Soldatenleben immer allerhand Witziges erlaubt, pendelt er beständig zwischen Arrest und Freiheit hin und her. Genau genommen scheint das nur

so. Denn Füsilier Herzog wird keinen einzigen Tag aufgebrummt bekommen. Das weiß die ganze Kompanie. Es wurde ihm schon manchmal prophezeit, vom Wachtmeister, vom Feldweibel, vom Zugführer und vom Hauptmann: „Nur noch einmal, Herzog — dann langt es!“ Es wird aber auch das nächste und übernächste Mal nicht langen, denn eine Kompanie hat Typen seiner Gattung nötig. Sie sind nötiger als die bloßen Witzerzähler. Gewiß, ein anderer wäre vielleicht schon längst geflogen, wenn er sich Dinge erlauben würde wie unser Herzog. Aber wollte man uns den Herzog aus der Kompanie wegnehmen, so würde es in ihr nicht mehr klappen; denn er ist gewissermaßen der Spatz in der Suppe.



Ein ungewöhnlicher Dorfgast. Im Dorf Wangs im Sarganserland fand ein erschöpfter Hirsch beim Förster Obhut und Pflege

Photopress, Zürich

Herzig ist ja soweit ein rechter Soldat, aber er besitzt nun auch einmal im Humor einen gewissen Mut, den man ganz gut Frechheit nennen könnte. Hier ein Beispiel: Wir waren auf einem Tippel. Es regnete in Strömen. Kurz vor einem Dorfe wurde Stundenhalt gemacht. Die Stimmung war sehr gedrückt. Man schimpfte, weil es immer regnet, wenn die Infanterie marschiert. Man hockte sich ins nasse Gras und verkroch sich unter die Zeltblachen. In unserer Nähe standen unser Hauptmann und unsere Zugführer. Der Hauptmann hielt noch sein Pferd an den Zügeln. Da wurde Herzig aufgerufen. „Hier, Herr Hauptmann!“ kam es von hinten. Füsilier Herzig schwirrte an. Er lachte, wie er es immer tut, wenn er gerufen wurde. Der Hauptmann befahl ihm, das Pferd zu halten. Herzig ergriff die Zügel und ging mit dem Pferde eine Weile friedlich hin und her. Da aber sah ihm plötzlich der Schabernack im Genick. Er ging mit dem Röhl zu seinem Tornister, entnahm diesem seine Zahnbürste und begann dem Tiere die Zähne zu putzen. Alles lachte unter den Stahlhelmen. Man blickte gespannt zum Hauptmann, der sich mit den Zugführern unterhielt. Noch sah es keiner. Doch — jetzt! Jetzt blickte ein Zugführer hin! Die Spannung wuchs. Was wird der Hauptmann sagen, wenn er es sieht? Schon grinsten die Zugführer hin, was denn auch den Hauptmann stutzig machte. Dieser schien die Sache ernster zu nehmen (schließlich war es ja sein Pferd). „Herzig!“ rief er, „was fällt Euch n?“ — „Hier, Herr Hauptme!“ meldete sich Herzig korrekt. „Was glaubet Ihr eigentlich“, herrschte ihn jetzt der Hauptmann an, „mir sy doch de nid im Zirkus!“

Die Spannung unter den Zuschauern wuchs noch mehr. Wird Herzig etwas erwidern? Und da kam es ja schon: „Herr Hauptme, Eues Roß schmödt ja zum Muul uus!“ — Das sah. Alles lachte. Selbst die Zugführer hatten ihre helle Freude daran, das sah man ihnen an. Nur der Hauptmann schien erbost. „Pactet Eui Zahnbürste zäme!“ sagte er. „E so öppis macht ja nume=n=e Lööli. Jetz heit Ihr aber der leſtch Zwid a der Geisle, Herzig!“ Das waren seine Worte, aber die ganze Kompagnie wußte, daß es noch lange nicht um den letzten Zwid ging. Es war nur wieder eine jener Prophezeiungen,

die niemals in Wirklichkeit umgesetzt wurden, eben, weil die Kompagnie solche Typen nötig hat. Denn die gedrückte Stimmung war gewichen, das Schimpfen hatte aufgehört; Regen und Müdigkeit waren vergessen. Man fing an zu lachen und zu scherzen.

Füsilier Herzig hatte unterdessen seine Zahnbürste wieder versorgt und spazierte darauf mit dem Gaul absichtlich nahe beim Hauptmann und den anderen Offizieren vorbei. Ganz in ihrer Nähe blieb er stehen, streichelte das Pferd und sagte, treuherzig zu ihm aufblickend: „Die hei jetz gmeint, i syg e fe Lööli — aber ohä!“ Eine Lachsalve war die Quittung, und jetzt stieg das Stimmungsbarometer der Kompagnie noch höher. Selbst der Hauptmann lachte herzlich mit.

Noch ein anderes Musterchen von Herzig. Es regnete wieder einmal. Wir kamen von einem Gefecht und waren durchnäht. Wir waren so durchnäht, daß einigen das Taschenmesser im Hosensack gerostet sein soll. Und schmutzig waren wir! Trotzdem mußten wir an einigen „Höchen“ vorbeidefilieren. Auch unser Major war dabei. Am anderen Tage hielt nun unser Major eine Ansprache an uns, in der er die Truppe lobte. Man kennt ja das; ein Major wird seine eigene Truppe nie tadeln! Die Truppe hat immer gut gearbeitet. Vielleicht hätte das und das noch... aber im großen und ganzen ist es immer gut gegangen. So hatte unser Major in seiner Rede unter anderem auch ausgeführt: „Da, wo der vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräck gsi syt, da heit=er mer am beschte gfalle. Rene het der Chops la hange. Das sy äbe Chrieger, wo=n=e fe Angst hei vor emene biželi Dräck!“ — Ja, ja, der gute Major. Wenn er nur die Folgen seiner Worte geahnt hätte.

Der nächste Tag war nun ein Samstag. Es gab Inspektion. Der Hauptmann nahm es sehr genau. Wir standen alle in einer Reihe. Nicht weit von mir stand Füsilier Herzig. Noch einer — und jetzt war der Hauptmann bei ihm. „Zeiget Eues Mässer!“ befahl er, als sich Herzig gemeldet hatte. Dieser reichte das Messer. Der Hauptmann betrachtete es kritisch, sehr kritisch sogar. „D'Gämälle!“ hieß es weiter. Diese wurde gereicht. Das Gesicht unseres Hauptmanns verfinsterte sich. „Bedänklech, die isch ja wien=e Säutrog! Jetz

no d'Usgangshose!" Der Hauptmann bebte: „Die sy ja vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräf! Dih'r heit überhaupt nüt puht!" — „Herr Hauptme", meldet Herzog, „der Herr Major het ja geschter sälber gseit, mir heige=n=ihm am beschte gfalle, wo mer vo z'underscht bis z'oberscht volle Dräf gsi singe."

und seine Sachen gründlich zu puhen. Diesen harmlosen Verlauf hätte jeder von uns voraussagen können; denn es bleibt bei Herzog immer bei der alten Geschichte, bei einer Prophezeiung, die niemals in Wirklichkeit umgesetzt wird.



„Defilee“ am Jubiläums-Pferdemarkt in Saignelégier

Photopress, Zürich

Nun war das Gelächter da. Mann um Mann ergriff es und schwoll an zu einem Orkan. Der Hauptmann wußte nicht recht, was er dazu sagen sollte. Daß das der gute Major gesagt hatte, konnte er nicht leugnen; alle hatten es gehört. Er machte gute Miene zum bösen Spiel und beließ es bei der Bemerkung: „Herzig, Herzig! Wenn Dih'r nid einisch flüget!" Er diktirte ihm zur Strafe, am Abend im Rantonnement zu bleiben

Unser Füssilier Herzog gehört nun einmal wie er ist zu unserer Kompanie, genau so gut wie der Spatz in die Suppe...

Das nützlichste Tier

„Axel, welches ist das nützlichste Tier?" — „Das Huhn!" — „Wieso?" — „Wir können es essen, bevor es geboren wird, und nachdem es gestorben ist!"